

sammen als Brüder, bis Friedrich 1330 starb. Ein Papst Johann XXII. konnte diese Geschichte seltener Treue nur für ein Märlein halten.

Wahrlich, so ist's! Es ist wirklich so! Man hat mir's geschrieben!
 Rief der Pontifex aus, als er die Kunde vernahm."

Noch bei Friedrichs Lebzeiten, gleich nach seines unverföhnlichen Feindes Leopold Tode, unternahm Ludwig mit nur 100 deutschen Mittern einen Römerzug. Die Ghibellinen empfingen ihn mit offenen Armen, in Mailand wurde er mit der eisernen, zu Rom durch Bischöfe mit der Kaiserkrone geschmückt. Dann ließ er vom römischen Volke Johann XXII., der, wie alle Päbste seit 1305, nicht zu Rom, sondern zu Avignon in völliger Abhängigkeit von den französischen Königen lebte, absetzen und an dessen Stelle Nikolaus V., einen würdigen Mann, wählen. Als er nun gegen Neapel ziehen wollte, und auch von den Römern Geld forderte, schlug plötzlich die Freundschaft der Italiener um, und er mußte mit Schimpf heimkehren.

Dann gelang es ihm, sich mit dem Hause Oesterreich zu verföhnen, nicht aber so mit dem Papste. Viermal hatte er sich dieserhalb verblich an Johann gewendet, weil dem französischen Könige die Verföhnung unangenehm gewesen wäre. Auch Johanns Nachfolger verlangten nur, daß der Kaiser erst seine Krone niederlege, bevor sie sich mit ihm einließen. Da waren die Deutschen der französisch-päpstlichen Tyrannei müde, die so viel Unheil über sie brachte, denn fortwährend lastete das Interdikt auf dem Lande. Zu Rense bei Koblenz beschloßen sie 1338, das Reich und die kaiserlichen Rechte gegen den Papst und Jedweden zu schützen, und da die königliche Gewalt von Gott sei, und der deutsche König durch die Wahl zugleich römischer Kaiser, so bedürfe er des Papstes Bestätigung nicht. Aber einige ungerechte Schritte, z. B. daß er die Erbin von Tyrol Margaretha von Maultasch von ihrem böhmischen Gemahl trennte und mit seinem zweiten Sohne vermählte, machten ihm neue Feinde, die, vom Papst verleitet und getrieben, ihm in dem Sohne Johanns von Böhmen Karl einen Gegenkönig setzten 1346.

§. 80. Karl IV., 1346 — 1378.

Karl fand in Deutschland wenig Anhang; besonders die Städte waren gegen ihn, und Frankfurt und Aachen schlossen ihm die Thore. Man wollte von dem „Pfaffenkönig“ nichts wissen. Er suchte Hilfe bei Frankreich; als aber dieses in der Schlacht bei Crécy, worin sein abenteuerlicher, blinder Vater den Tod der Flucht vorzog, den Waffen Englands erlag, schien seine Sache verloren. Da begab es sich, daß Ludwig plötzlich auf einer Varenheke entseelt hinsank 1347. Sogleich bot die bayerische Partei die Krone dem König Eduard von England an, und als dieser sie ausschlug, dem Markgrafen Friedrich von Weizen, und als dieser dasselbe that, dem kühnen, kriegserfahrenen, biedern Grafen Günther von Schwarzburg, der seinem Gegner viel zu schaffen gemacht hätte, wäre er nicht plötzlich vom Tode hinweggerafft worden. Karl hielt ihm zu Frankfurt ein prächtiges Leichenbegängniß 1349; dort im Dome ruhen seine Gebeine.